

NEUWELTKAMELIDEN: Nationale Alpaka-Show 2012 in Fehraltorf ZH

Feines Vlies im Scheinwerferlicht

Während zwei Tagen wurde die Reithalle Fehraltorf von kleinen Verwandten der Kamele besetzt: 175 Schweizer Alpakas massen sich unter den kundigen Blicken einer kanadischen Richterin. Sie bewertete auch das Vlies.

SUSANNE SIGRIST

Am Samstagnachmittag ging es mit der Prämierung los. Die beiden Alpaka-Rassen Suri (lange, hängende Fasern) und Huacaya (dichte, stehende Fasern) traten in den Ring. Gegen Abend gab es für die Züchter eine Portion Weiterbildung: «Gesundheitsvorsorge bei Neuweltkameliden – neuste Erkenntnisse» lautete der Vortrag von Tierarzt Patrik Zanolari, während Jill MacLeod aus Kanada über das «Ermitteln der Elite-Fasereigenschaften von Huacaya- und Suri-Fasern» sprach.

Griff in die Wolle

Die Kanadierin war von den Organisatoren, namentlich Irene Grether vom Eldorado Alpaca aus Strohwillen TG, als Schaurichterin verpflichtet worden und hatte die zwei Tage alle Hände voll zu tun – im wahrsten Sinne des Wortes: Alle vorgeführten Tiere musterte sie nicht nur mit aufmerksamem Blick, sondern griff ihnen ins Fell. Für einen guten Rang war nämlich nicht nur Körperbau sondern auch die Qualität des Vlieses entscheidend.

Alpakas – auch Neuweltkameliden genannt – sind Verwandte der Kamele ohne Hö-



Hans Stocker freut sich über eine Auszeichnung aus der Hand von Jill MacLeod. (Bilder: ssu)



Huacayavlies besteht aus dichten, stehenden Fasern.

cker. Sie stammen aus den südamerikanischen Ländern Peru, Bolivien und Chile und sind geschätzte Wolllieferanten. Rückblickend ist es kaum nachvollziehbar, dass ihnen die spanischen Eroberer Schafe vorzogen und Alpakas vor allem von

der einheimischen indianischen Bevölkerung genutzt wurden und als praktisch ausgestorben galten. In der Zwischenzeit hat sich dies geändert, und auch europäische Betriebe hegen nun Alpakaherden. Deutschland ist da weiter als die Schweiz, wäh-

rend ein österreichischer Gast meinte, bei ihnen würden sie 2014 die erste Alpaka-Show durchführen.

Die Organisatorin der Alpaka-Show, Irene Grether, hat 1988 angefangen. «Ich bin wie der Osterhas zum Ei gekommen», lacht sie. «An einem Pferdetraining habe ich Alpakas gesehen und danach mit der Zucht begonnen.»

Selektion bewährt sich

Ähnlich ging es Lisa und Hans Stocker aus Benken SG. «Mein Mann ist Humanmediziner», erzählt Lisa Stocker. «Ich selber bin medizinisch-technische Laborantin. Wir besitzen einen Hof mit fünf Hektaren Land und hielten früher Pferde. Anschliessend hatten wir eine Galloway-Herde, doch für unser steiles Gebiet waren die Tiere zu schwer. Als wir Alpakas

sahen, war klar: Das ist es!». 1998 begannen sie mit der Zucht, und mittlerweile brauchen sie an den Shows einen eigenen Tisch, um alle Preise aufzustellen. «Wenn wir etwas anpacken, dann machen wir es akribisch», lacht Lisa Stocker. «Wir haben eine ganz klare Selektion, und unsere Hengste müssen perfekt sein.» Da kann es auch mal vorkommen, dass sie Tiere aus Australien oder Peru zukaufen und ihre Hengste von staunenden Besuchern auf 50 000 Euro oder mehr geschätzt werden. Sie lassen das Vlies ihrer Tiere zu Stoffen, Strickwolle und Duvets verarbeiten, organisieren Kurse und geniessen in der Branche einen hervorragenden Ruf als Zuchtbetrieb. Neid, so meinten mehrere kleine Züchter einhellig, sei da nicht im Spiel: «Wir haben untereinander eine gesunde Konkurrenz.»

Sieg für Stockers

Showrichterin Jill MacLeod erlag ebenfalls der Ausstrahlung der Stocker-Tiere und wählte den vierjährigen Hengst Dominator zu ihrem Favoriten, was das glückliche Ehepaar Stocker noch mehr strahlen liess.

Am Ende der Show waren alle reichlich müde. Auch die Tiere hatten genug. Wohl war es für sie interessant gewesen, die fremden Artgenossen zu beschnuppern, doch am Sonntagabend begannen alle einhellig in ihrem ihnen eigenen Ton zu jammern und wollten nur eines: so schnell wie möglich nach Hause zum Rest ihrer Herde!

Rangliste unter www.alpakashow.ch

KLEINWIEDERKÄUER: Vielversprechende Alternativen zu Entwurmungsmitteln

Die Esparsette hat mehrere positive Eigenschaften

Im Kampf gegen resistente Magen-Darm-Würmer haben Parasitologen die tanninhaltige Esparsette untersucht und festgestellt, dass Esparsetten auch wertvolle Futterpflanzen sind. Insbesondere in Verbindung mit Eiweiss.

CHRISTIAN ZUFFEREY

Aufgrund zunehmender Resistenzen auf Entwurmungsmittel wird die Esparsette als Futterpflanze für Schafe und Ziegen wiederentdeckt. In einem gemeinsamen Interreg-Forschungsprojekt mit Frankreich haben Forscher von Agridea, Agroscope und des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) die Wirkungsweisen der Esparsette gegen Magen-Darm-Würmer untersucht sowie die Auswirkungen auf die Leistung von Schafen und Ziegen. In den letzten Wochen haben sie in Landquart GR und Visp VS über ihre Beobachtungen informiert.

Magische 5 Prozent

Dass die Esparsette als Alternative zu Entwurmungsmitteln in Betracht gezogen werden konnte, liegt vor allem am hohen Anteil kondensierter Tannine oder Gerbstoffe. Zwar enthält auch Luzerne Tannin, doch wie Felix Heckendorn, Parasitologe am FiBL, bei seinen Untersuchungen herausgefunden hat, muss die Tanninkonzentration mindestens 5 Prozent TS



Esparsetten sollten vor der Blüte gemäht werden, dann ist der Tanningehalt am höchsten. (Bild: Josy Tamarcaraz)

(in der Trockensubstanz) betragen, um eine Wirkung zu erzielen. Bei Versuchen mit Esparsetten-Heu, das weniger als fünf Prozent Tannin enthielt, wurden keine befriedigenden Resultate beobachtet, selbst wenn die Esparsetten während bis zu 60 Tagen gefüttert wurden. «Bei einer höheren Tanninkonzentration wird zuerst der Wurm geschädigt und danach getötet», vermutet Heckendorn, selbst wenn diese Hypothese

noch nicht ganz bewiesen ist. Beides sei aber dokumentiert. Doch allein schon, wenn die weiblichen Parasiten weniger Eier legen und die Schafe damit 60 bis 70 Prozent weniger infektiöse Eier ausscheiden, stecken sich beim Weiden deutlich weniger Tiere an.

Um eine möglichst optimale Wirkung zu erzielen, empfiehlt Heckendorn daher, um die Geburt herum sowie als Kur während der Weidesaison aus-

schliesslich Esparsetten zu füttern. «Auf das sonst übliche Grundfutter sollte in dieser Zeit verzichtet werden, das alles, was dazukommt, den Tanningehalt heruntersetzt», so Heckendorn.

Käse schmeckt besser

Klar, dass in diesem Zusammenhang auch die Frage auftaucht, welche Konsequenzen eine zwei- bis dreiwöchige Kur mit ausschliesslicher Esparsetten-Fütterung auf die Leistung von Schafen und Ziegen hat. Richard Eicher von der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen BE hat die Nahrungseigenschaften der Esparsette untersucht. «Tanningebundene Proteine werden im Pansen weniger zu Ammoniak abgebaut, sodass sie vom Körper der Tiere effizienter aufgenommen werden können», stellte er fest. Resultate aufgrund von Milchanalysen bei Ziegen zeigten auch bei den Inhaltsstoffen der Milch keine Verschlechterungen. Einzig beim daraus produzierten Käse gab es geschmackliche Unterschiede. Bei Blinddegustationen hätten sogar jeweils etwa zwei Drittel bis drei Viertel der Probanden den Käse, der aus Esparsetten-Milch hergestellt wurde, bevorzugt.

Schwieriger Anbau

Bis heute ist Esparsette jedoch kaum erhältlich. Da der Anteil der Tannine vor allem in den Blättern am höchsten ist, die aber gleichzeitig auch anfällig sind auf Bröckelverluste,

muss bei der Ernte höchst sorgfältig gearbeitet werden. Wie Christoph Carlen von Agroscope ausserdem betonte, ist der Tanningehalt am höchsten, wenn die Esparsetten Knospen bilden. Gemäht werden sollte daher, bevor sich die Esparsetten in voller Blüte befinden, am besten schon frühmorgens, solange auf den Pflanzen noch Tau liegt. Ausserdem empfiehlt Carlen Mähbalken statt Scheibenmäherwerke sowie Mähauflbereiter mit Walzen zu benutzen. Zetten und Wenden sollten auf ein Minimum beschränkt werden, wobei Schwadwender vorzuziehen sind. Ausserdem ist eine gute Heubelüftung nötig oder falls siliert wird ein Silierzusatz, da Esparsetten nur wenig Zucker haben.

Mit Kosten von 750 bis 1200 Franken pro Hektare allein für das Saatgut ist Esparsette derzeit aber rund drei- bis viermal teurer als Luzerne. Mit zunehmender Nachfrage dürften diese Preise jedoch sinken. Bei durchschnittlichen Kosten für drei jährliche Entwurmungskuren von Fr. 12.10 pro Ziege oder sogar Fr. 17.50 pro Schaf, wobei in Bayern (Deutschland) bereits Fälle von Dreifachresistenzen beobachtet wurden, könnten die Kosten für den Anbau von Esparsetten jedoch schon bald relativieren. Nun werden Landwirte benötigt, die bereit sind, Esparsetten anzupflanzen, sowie Schaf- und Ziegenhalter, mit denen man die Resultate aus den Versuchen in die Praxis umsetzen kann.

NACHRICHTEN

Teures Sperma ist nicht profitabler

Laut einer im Magazin «Elite» vorgestellten US-Studie führt der Einsatz von teurem Sperma nicht zwingend zu einem höheren Profit. Die Forscher haben die Nachkommendaten von 166 in den USA angebotenen Stieren zweier Anbieter ausgewertet. Günstige Samendosen (20 Dollar) konnten dabei zu einem ebenso guten ökonomischen Ergebnis führen wie der Einsatz teurerer Genetik (50 Dollar). Die Rendite ist laut Studie weniger von den Besamungskosten als von betriebsindividuellen Faktoren und dem Herdenmanagement abhängig. *sum*

Mit Jocko stirbt ein grosser Franzose

Die Qualitäten des Franzosen Jocko Besne können jetzt nur noch seine Töchter und Söhne weiter vererben. Der Holsteinstier war ein Ausnahmekenner in Sachen Langlebigkeit und problemloser 100 000-Liter-Kühe, von dem weltweit bereits über 160 000 Töchter und deutlich mehr Enkelkinder gemolken werden. Jocko ist 17,5 Jahre alt verstorben. Der Sohn des Hanoverhill Starbuck-Sohnes Besne Buck aus einer Southwind aus einer Secret aus einer französischen Kuhfamilie produzierte über 1,73 Mio. Spermadosen. Weil er kein ganz reiner Holsteinstier (Pure Bred) war, bekam er in den USA mit Ausnahme von Jet Stream kaum Chancen, seine gerade in den USA so nötigen Talente zu zeigen. Europa nutzte die Chance, vorweg Frankreich mit den Söhnen Roumare, Stol Joc und Roseo Joc und Deutschland mit Jardin, Jobert, Jango, Jose und Co. Der Holländer Jorryn glänzt auch in Kanada als Milch- und Eiweisskanone in den Top-4. *rh*

Rapsschrot gibt mehr Milch

Schwedische Wissenschaftler haben laut «Elite» 122 Studien ausgewertet, in denen Rapsschrot und Sojaschrot in der Milchviehfütterung verglichen wurden. Sie kamen zum Schluss, dass mit Rapsschrot in Rationen mit Grassilage (ohne Mais) die Milchleistung und die Milcheiweissleistung höher ausfielen als mit Sojaschrot im Futter – dies, obschon Sojaschrot mehr Rohprotein enthält. Die Forscher vermuten aufgrund dieser Resultate, dass die Wirkung von pensengesetztem Sojaprotein überschätzt wird. *sum*

Trichogramma auch bei der Landi

Am Samstag hat der «Schweizer Bauer» berichtet, dass nun Schlupfwespen bestellt werden sollten. Dabei wurde nicht erwähnt, dass auch die Landi solche Trichogramma-Kapseln anbietet. Für einen kontinuierlichen, flächendeckenden Einsatz empfiehlt die Fenaco, «Trichocap plus» einmal auszubringen. Auf Standorten mit schwachem bis mittlerem Befall bewährt sich das System «Trichobox», zweimal ausgebracht, und auf Standorten mit hohem Befall sind zweimalig ausgeworfene «Trichocaps» die beste Lösung. *mgf*

Bestellen bis spätestens Ende April bei der Landi oder direkt bei UFA-Samen Nützlinge, Nordring 2, 4147 Aesch, Tel. 058 434 32 82, www.nuetzlinge.ch.